

weiß in seiner Rede auch nicht viel mehr hervorzubringen. Sie fällt nur besonders unangenehm durch die larmoyante Umschmeichelung des „armen.“ französischen Volkes auf, das in diesem Kriege „am meisten gelitten“ habe. Man hört den jungen Mann gelangweilt und ohne Beifall und Widerspruch an.

Wir haben schon recht erfolglose Staatsmänner gehabt, besonders wenn sie Nichtfachleute in den auswärtigen Angelegenheiten waren: den Verwaltungsbeamten Bethmann Hollweg, den Pfarrer Ancillon, den Hauslehrer Bunsen. So etwas gab es also schon unter dem alten System. Den kühnsten Versuch erleben wir jetzt mit diesem Herrn Müller, in dessen Selbstbiographie im Parlamentsalmanach zu lesen steht, daß er seit seinem siebzehnten Lebensjahre der sozialdemokratischen Partei angehöre. Wenn die staatspolitische Verdummung schon so früh begonnen hat, muß man allerdings auf das Schlimmste gefaßt sein. Im übrigen haben wir ja keine Souveränität mehr. Unsere auswärtige Politik wird in Downing Street gemacht. Hinter den Worten auch eines genialen deutschen Politikers, wenn wir einen hätten, stünde keine Macht mehr und keine Möglichkeit. Da mögen die harmlosen Stilübungen des jungen Mannes, der alles von dem Erwachen „des Geistes wahrer Neutralität“ erhofft, im einzelnen von der kritischen Sonde verschont bleiben.

Interpellationen

Weimar, 24. Juli

Die Weltgeschichte, so hat ein moderner materialistischer Historiker trocken erklärt, ist der Kampf um die Futterplätze